

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **98 (2011)**

Heft 12: **Um dreissig = Dans la trentaine = About thirty**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Terrassen und der jeweils unterschiedlichen Raumproportionen einen eigenen Charakter.

Der Wohnbereich ist grundsätzlich offen angelegt, aber differenziert ausgestaltet als eine Folge von polygonalen, konkav gefassten und daher bergenden Räumen. Diese gehen ineinander über und überlagern sich, können aber durch Schiebetüren auch abgetrennt werden. Die Küche ist in diese Raumfolge integriert, liegt allerdings überwiegend in einer eigenen Nische. Selbst im Erdgeschoss, wo eine offene Inselküche gewünscht war, wird diese durch einen geschützten Bereich ergänzt.

Die Gestalt der mal intimeren, mal exponierteren Räume und Raumzonen wirkt organisch. Sie scheint auf Bewegungen, Nutzungen und auf die Möblierung zu reagieren oder diese zu suggerieren, wobei die freistehenden Stützen als gliedernde und gleichzeitig verbindende Elemente eine wichtige Rolle spielen. Die in den Plänen dargestellte Möblierung entspricht grundsätzlich den von den Bewohnern realisierten Konstellationen. Sie passt, wäre im Detail aber auch anders denkbar: Die Raumgestalt ist weder neutral, noch völlig deterministisch.

Die Erfüllung hoher Ansprüche an den Komfort scheint dabei fast selbstverständlich, ebenso grösste Sorgfalt in der Wahl und Verarbeitung der Materialien. Wände aus Onyx z. B. mögen in einem Badezimmer zwar Geschmackssache sein, die Art, wie sie hier in der einen Wohnung ausgestaltet sind, bezeugt jedoch die Lust und das Kön-

nen, Detaillierung und Konstruktion zugunsten von Komfort und Atmosphäre zu perfektionieren. Einen Hinweis wert scheinen mir diesbezüglich die sehr grossen, fest verglasten Fenster, die in den mittleren Geschossen jeweils an die Fassade vorgeschoben sind. Die niedrige Brüstung ist dabei jeweils zu einer Sitzbank verbreitert, ebenso die seitlichen, hölzernen Laibungen, die zum Anlehnen einladen, während die Decke bis zum Fensterahmen hinausläuft. Der Ausrichtung des Raumes auf die Aussicht hin, die nur zu leicht penetrant ausfallen könnte, wird damit eine räumliche Gegenbewegung entgegen gesetzt, die auch dann wirkungsvoll ist, wenn niemand auf der Fensterbank sitzt und nur ein Kissen oder ein abgestellter Gegenstand von dieser Möglichkeit spricht. Trotz der riesigen Dimensionen des Glases entsteht hier kein Schaufenster- oder Aquariumseffekt.

Die Architekten nennen als Referenz für die von ihnen gewählte Art, die Wohnungen zu organisieren und zu gestalten, Luigi Caccia Dominioni (vgl. wbw 3/2005: Eli Mosayebi, Wege und Räume, S. 12–17). In der Tat erreichen sie an der Zürcher Segantinistrasse eine Grandezza und eine Wohnlichkeit, die an das bürgerliche und gleichzeitig moderne Wohnen der Nachkriegszeit erinnern, wie es besonders in Italien auf bewundernswertem Niveau kultiviert worden ist. Es zeigt sich hier, welche enormen Chancen die Bauaufgabe gehobener Wohnungsbau eröffnen kann.

Martin Tschanz

## Behagliche Bude

Wohnhaus in Solothurn von Dual Architekten

Pläne und Projektdaten siehe werk-material

Das Mehrfamilienhaus im Solothurner Quartier Steingruben weist einige Gemeinsamkeiten mit dem Wohnhaus in Zürich-Höngg auf (vgl. dazu den Beitrag «Kultivierte Wohnlichkeit» links auf dieser Doppelseite), unterscheidet sich dann aber doch in wesentlichen Punkten. Vergleichbar ist die Lage in einer etwas besseren Gegend einer Stadt; hier handelt es sich um ein um die vorletzte Jahrhundertwende entstandenes und seither stetig wachsendes Villengebiet im leicht ansteigenden Gelände am Fuss des Weissensteins. Wie in Zürich wurden auch in Solothurn Eigentumswohnungen erstellt – es sind auch hier vier Einheiten –, allerdings für eine andere Zielgruppe und deshalb in einem völlig anderen Preissegment. Ab hier nun hören die Gemeinsamkeiten auf und die Geschichte der «Bude» in Solothurn rückt in den Vordergrund. Urs Allemann, der zusammen mit Marcel Hügi das Büro Dual Architekten in Solothurn führt, wählte selbst den Begriff für das Haus und beschreibt es damit treffend. Im Orbit der Immobilienwirtschaft würde sich Duals «Bude» am einen Ende der Umlaufbahn befinden um am anderen, weitest entfernten Punkt der Ellipse würde die «Stadtvilla» kreisen, der Darling smarter Entwickler, Vermarkter und Verkäufer.

“ Ich gehe hin, weil ich für zwei Jahre Vorsprung gerne einen Tag investiere. ”

Mehr zu den Premieren und Highlights auf [swissbau.ch](http://swissbau.ch)

swissbau

Basel 17–21|01|2012